

Annaburger Zeitung.



Gratis-Bellege:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Pretlin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-gesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt-woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 91.

Donnerstag, den 6. August 1903.

VII. Jahrg.

Bestellungen
für die Monate August-Septbr.
auf die „Annaburger Zeitung“ werden noch fortwährend von allen Postämtern und Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Am Sonntag feierte der Männer-Turn-Verein „Jahn“ sein diesjähriges Sommerfest durch Linsug, Konzert und turnerische Aufzügen, welches jedoch sehr durch die Unruhe des Wetters beeinträchtigt wurde. Die turnerischen Übungen legten Zeugnis von der trefflichen Leitung des Turnens im Verein ab. Der zum Schluss aufgeführte gymnastische Koffm-Neigen erregte allgemeine Heiterkeit und auch die einzelnen Übungen fanden lebhaften Beifall. Ein Hottel-Wal bildete den Schluss des Tages.

Personalnachricht. Wladislaus, Hausinsp. auf Probe bei dem Militär-Kadetten-Erziehungsanstalt in Annaburg, endgültig angestellt.
Märkte. Am 7. August: Zerlein in Mansdorf; 7. August: Zerlein in Schlieben; am 8. August: Wichm. in Ester.
— Die „Domnitzer Zeitung“ schreibt: Gelegentlich einer Auseinandersetzung mit dem liberalen Wahlkomitee in Torgau wird uns die Mitteilung, daß wegen bestimmt zu erwartender Unglücksfällezerklärung der Wahl hiesigen Kreises in diesem Winter eine abnormale Wahl stattfinden wird.

Die königlichen Hilfsförderer haben nach einer Anordnung des Königs fortan die für die königlichen Förderer vorgeschriebenen Achselstücke zu tragen, während die königlichen Förderer in den Achselstücken noch eine Einzelf in Naturfarbe erhalten. Dagegen behalten die königlichen Förderer, welche den Titel Segenmeister führen, den goldenen Stern in den Achselstücken bei.

Folgende Regeln für **Vilsfänger** seien mitgeteilt: Man wähle nur solche Arten von Vilsen, die man als unschädlich ganz genau kennt. Zum „Kennen“ gehört auch die Bekanntschaft mit denjenigen Giftpflanzen, mit denen eine Verwechslung möglich ist. Daß alle Blätterpflanze giftig seien, daß das Gift in den Vilsen beim Kochen durch Aus-laugen eines silbernen Kessels oder durch Schwarzwerden einer Zwiebel sich verleihe, sind Axiome. Man sammle nur un-tadelige Exemplare, lasse dagegen alle ange-schimmelte oder zerfressene Exemplare zurück stehen. Man sammle nicht bei nassem Wetter und heizt die Vilsse bald ab. Man trete der lebenden Unkräuter, die Vilsse im Walde durch Umhängen oder Zertritten zu verwüsten, überall entgegen!

Wegen Neubaus der Pfeisbrücke der **Schweinitz** (im Zuge der Torgau-Jüter-boger Straße) ist dieselbe vom 17. bis 22. August für den Verkehr gesperrt.

Schna. 1. Aug. Laut Befehl der am Mittwoch abgehaltenen Schulvorstands-Sitzung findet das diesjährige Kinderfest im Garten Montag, den 17. August im Schützen-garten statt. Während dieser dieses Fest — in wahren Sinne des Wortes für unsere Stadt in Vollsicht — zwei Tage in Anspruch nehmen, soll es fortan an einem Tage erledigt werden. Für die hiesigen Elternkreise ist dieser Anstoß ein recht hübscher, denn der Zug von außerhalb, namentlich des Som-

tags brachte der hiesigen Geschäftswelt so manchen Vorteil.

Ferber. 3. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag beim Gasausschließen (mittels dem Zylinder-geschloß Modell 71), welches beim Gastwirt Throner in Jessnitz stattfand. Nach einer während des Abnehmens eingetretenen Pause, als der erliche Schuß wieder abgegeben war, kam plötzlich ein Knabe hinter der Scheibe hervor und ließ das Kartengeschoß entfallen, ca. 100 Meter weit, worauf er zusammenbrach. Die Angel hatte die Brust in der Schultergegend durchbohrt. Der Knabe hatte unbemerkt hinter der Scheibe Kugeln gesucht, woselbst sich auch der Anzeiger befand. Es konnte daher auch letzterer getroffen werden. Der Verletzte ist 10 Jahre alt und heißt Niklas. Trotz der Schwere der Verletzung hofft ihn der Arzt am Leben zu erhalten.

Wittenberg. 1. August. (Blöglicher Tod.) Beim Festessen der Schützen auf der Vogel-nie wurde am Donnerstag der Vorkamerier und Sekretär Nabelow von einem Geschloß-schlag getroffen, an dessen Folgen er, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, heute verstorben ist. Der blögliche Tod des all-gemein beliebten, erst 59 Jahre alten Herrn wird allseitig aufrichtig beklagt.

Wittenberg. 29. Juli. (Selbstmord eines Soldaten.) Der Infanterist Glaw von der 12. Komp. hiesigen Inf.-Regts. erlöschte sich gestern nachmittag mit seinem Dienstgewehr auf Stufe 121 der Kavallerie-Kaserne, während die Kompagnie auf dem Korridor zum Dienst antrat. Er hatte sich den Schuß des rechten Fußes ausgezogen und mit der großen Zehne das Gewehr abgedrückt; das Geschloß durch-drang Mund, Gehirn und Schädeldede und schlug in die Zimmerdecke ein. Glaw soll sich, nach der „Allg. Ztg.“, an einem 15-jährigen, aus Kleinwittenberg stammenden und hier bei einer Hauptmannsfamilie in Dienst befindlichen Mädchen vergangen und aus Furcht vor Strafe den Selbstmord ausgeführt haben.

Eistwerda. Ein Prozeß, der ziemlich ein Jahr gedauert hat, kam kürzlich bei dem hiesigen kgl. Amtsgericht zur Erledigung. Ueber 100 Zeugen waren geladen. Ein Gast-hofbesitzer hatte eine Militärkapelle aus Sachsen zu Konzerten und Ball engagiert und eine Garantie von 180 Mark geleistet. Die Kapelle übernahm Eintrittsgeld für Konzerte und Ballmusik selbst. Nach Forderung des Festes wollte der Chorführer einen Zuschuß von 38 Mark haben. Der Wert saßte nichts. Es stellte sich heraus, daß die an der Kapelle stehenden Musiker sehr viele Zeite hatten durch-gelassen, die weder Konzerte noch Zausel-geld bezahlt haben. Die Kapelle wurde mit ihrer Klage abgewiesen und hat nun noch die erheblichen Prozeßkosten zu tragen.

Siebenbr. 30. Juli. Die großen Schäden, welche durch Hagelschlag, der von Bibbenau bis in die Mitte uneres Kreises sich erstreckte, entstanden sind, wurden jetzt mittels Entschä-digung abgeklärt. Hat das Unwetter hier auch nicht so gehaust wie in Bibbenau, so ist der Schaden doch ein enormer. In der Feldmark Neusaue sind 4. B. 3200 Morgen verunmüht. Die Abspaltung bewegte sich zwischen 50-80 Gros. Reider setzte sich hier eine große Sorgholfsart der Landbesitzer, die meisten derselben waren gegen Hagelschaden nicht ver-sichert, sie müssen ihn jetzt allein tragen.

Bad Schmiedeberg. 3. Aug. (Folgen-schwerer Sturm. — Sturm.) Der 11-jährige Schulknabe Schlabig erkletterte den ca. 30 Meter hohen Feuerwehrturm, führte

von oben herunter und erlitt einen doppelten Beinbruch. — Die letzte Kurliste weist 1475 Kurpässe auf, gegen 200 mehr als im Vorjahre.

Fendal. 3. Aug. Bei einem Zausel-gang in nahen Zerkel kam es gestern zu Heidenreier, jedoch der Wirt zeitig Feierabend bieten mußte. Kurz darauf wurde der land-wirtschaftliche Arbeiter Schramm mit einer Stichwunde unter dem rechten Ohr auf der Straße liegend aufgefunden. Er verstarb noch vor Ankunft des Arztes. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Berlin. 3. August. Der Bayerische Krieger-bund hat für die geschädigten schlesischen Kameraden 1500 Mark, der Württembergische Kriegerbund 200 Mark und der Hamburger Kriegerbund 1000 M. bewilligt. Ferner hat ein warmer Freund des Kriegervereinswesens den Vorstand des Preussischen Landes-Krieger-verbands 1000 Mark für die Schlesier ge-spendet. Im Ganzen sind aus Mitteln der Zentralfonds der Kriegerverbände bereits nahe an 14 000 Mark nach Schlesien gefandt worden. Für ihre durch das Hochwasser in Brandenburg geschädigten Kameraden werden die Vorstände des Deutschen Kriegerbundes und des preussischen Landes-Kriegerverbandes noch in dieser Woche größere Summen ab-gelassen lassen. Hierunter wird sich eine weitere Spende des oben erwähnten Patrioten im Betrage von 2000 M. befinden.

Ein Liebesdrama. An der Herules-brücke in Berlin wurden am Mittwoch die Leiden der am 20. d. M. Abends am Köpenicker ertrunkenen Ehe W. und des Ingenieurs S. gelandet. Es scheint, daß die W., nach-dem S. das zwischen beiden bestehende Verlöb-nis gelöst hatte, den Tod im Wasser gesucht hat und daß der Mann dem Mädchen nachge-sprungen und dabei unter das Wasser ge-zogen worden ist.

Troskau. Bergangene Woche ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 7-jährige Sohn des Wirtschaftsbefehlers Schulze fiel auf der Drehschmaschine und kam mit einem Fuße in die Rammräder berleben. Dem unglücklichen Kinde, dessen Ueberfö-hrung nach Finnewalde in das Krankenhaus sich infolge der schweren Verletzung nötig machte, wurde der Fuß fast gänzlich veramalt.

Lebus. Der hiesige Föhrer C. Rudolph hat drei junge Föhrer im Alter von vie-leicht 4 bis 5 Wochen, welche auf dem Werder der Deer in einem Wäldertraud laßen, ge-fangen. Dieselben erhalten die Fische mit Gummipropfen und auch kleine Stöckchen Fisch als Nahrung. Er hat sich bereits Ver-taus nach Berlin gewandt, würde sie aber auch sofort an andere Liebhaber verkaufen.

Heiligenstadt. 31. Juli. Ein ver-herrenbesitzer Unwetter ist Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr über Heiligenstadt niedergelassen. Ein längere Zeit andauerndes Hagelwetter hat in der Flur jetzt unmittelbar vor der Ernte einen unerschöpflichen Schaden verursacht. Straßen, Dächer und Felder waren mit Eiskrusten von beträchtlicher Stärke be-deckt. Die Böden zeigten ein winterliches Kleid. In dem benachbarten Ginterode ist die gesamte Feldkur verhegelt; der Schaden beläuft sich dort allein auf viele Tausende. Trotz der warnenden Beispiele von vorigen Jahre haben die kleinen und mittleren Leute nicht verfürcht.

Centstenthal. 29. Juli. (Weitere Ver-wechslung.) Sigen da vor einigen Tagen etwa 30 Wähler der benachbarten Gemeinden C. und L. in der Kirche zu C., um einen

neuen Seelsorger zu wählen. Der Vorstehende hat bereits mehrere Stimmentzettel verlesen. Da erregt er einen neuen und list, zwar etwas ängstlich: „Dreißigstagenlang, Kämpfer, Jueden etc.“ In dem Augenblicke springt der Wähler Sch. auf und rief ihm in den ver-malenden Zettel zu entreißen, indem er flüchtig rief: „Mein Zettel! Mein Zettel! Ich habe mich verlesen! Hier ist der richtige!“ Um seinen Pflichten als Kirchengemeindever-treter sowohl als auch als Geschäftsmann nachzukommen, war Sch. nach C. zur Wahl gegangen, um von dort aus gleich nach Halle zu fahren und Einkäufe zu besorgen. Wohl-weislich hatte er sich alles auf einen Zettel geschrieben, diesen aber unglücklicherweise in dieselbe Westentasche gehetzt, wo schon der Wahlzettel ein gleichbedeutendes Blättchen gefunden hatte. Dadurch war die Verwechslung ent-standen. Unter Zustimmung der Versammlung wurde dem Sch. zu seiner Verabfolgung ausnahmsweise noch gestattet, den richtigen Zettel der Wahlurne noch nachträglich ein-zuworfen.

Hildesheim. 31. Juli. Die „Allg. Ztg.“ enthält folgenden Artikel: „Der gek. Be-zugsamt! Vom verstorbenen Sangerfeste haben mir ca. 100-150 Stück silberner Gläser mit am Boden eingepreßter Nr. 60,151. Ich bitte hiermit jehermann, der im Besitze solcher sein sollte, um baldige Rückgabe. G. Hoff, Försterverwalter.“

Hildburghausen. 31. Juli. (Fort mit dem Revolver von der Wand!) In Breiten-reich bei Degenborf wollte eine Frau das Bett ihres Mannes von der Wand abdrücken; dabei rief sie an einen an der Wand hängen Revolver, die Waffe entlud sich und die Frau erhielt einen Schuß ins Herz, was ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Annaburg. 30. Juli. Zu dem furcht-baren Eisenbahnunglück teilt die General-direktion der Säch. Staats-Eisenbahnen mit, daß der Stationsverwalter Reinhard durch einen großen Verstoß gegen die Sicherheits-vorschriften das Unglück verurteilt hat. Der diensthabende Beamte K. gab, wie mit Sicher-heit anzunehmen ist, die Fehrlauf mit der ausfallenden Zug vorzeitig frei, entgegen der fundamentalen Vorschrift, wonach eine solche Freigabe bei Zugstreunungen solange unzulässig ist, als der einlaufende Zug nicht die durch-führende Weiche sicher verlassen hat oder im Stationsbereich zum Stillstand gekommen ist.

Einak und recht! Unter dieser Ueber-schrift schreiben die „Zmsbr. N.“: Es sind etwas über 100 Jahre her, daß Papst Pius VII. zu Valence gestorben ist. Wie lange damals die Nachricht vom Tode des Papstes bis nach Zmsbrück brauchte, thing uns heute geradezu ungläublich. Nach Zöllers Geschichte der Stadt Zmsbrück wurde der Tod des Papstes, der am 29. August 1799 erfolgt war, erst am 25. Januar 1800 in Zmsbrück bekannt, weshalb an diesem Tage und am 26. und 27. Januar geläutet wurde. So vor 100 Jahren. Und jetzt! Um 4 Uhr Nach-mittags war der Papst verstorben und drei Stunden später funkelten in allen Städten Europas Extrablätter den Tod an.

Zur Papstwahl.

Rom, 4. August. In der heutigen Ab-stimmung des Konklaves wurde der Patriarch von Venedig **Josef Sartò** mit 2/3 Majorität zum Papst gewählt. Sartò nahm den Namen Pius an und bezieht als **Pius X.** den päpstlichen Stuhl.

Polnische Rundschau

Am diesjährigen Kaiserjubiläum sollen die Anatomie eine ausgedehnte Verwendung finden. Die Gefäßabdrücke wird sich mit ihren 22 Gefäßstücken an dem Wandbrett beteiligen.

Obwohl der Streit um die Befegung des Vizepräsidenten im Reichstag nur ein Streit um Worte ist, so wird er doch von der Sozialdemokratie mit wahrem Feuererfuge fortgesetzt. Derselbe sucht Nebel zu beschreiben und Nebel ließ Bernstein die Werten, hüten wie drüben sind schon gewaltige Hiebe ausgehtelt worden, jeder aber beharrt bei seiner Meinung. Natürlich wird darüber vergessen, daß die Wahl des Präsidenten Sache des Reichstags ist und daß dessen Mehrheit die freitliche Frage nach ihrem Erweise entscheiden wird.

Das Schiff der deutschen Seidolaperepition „Gauß“ ist von Simonstow in Süd-Afrika, wo es vor einigen Wochen eintraf und inhaft geleitet wurde, jetzt nach Kiel abgeleitet.

Von der Nordlandsfahrt des Kaisers wird gemeldet, daß die Nacht „Koblenz“, „Steiner“ am Montag von Dronthim nach Norw. in See gegangen sind. Sondern die Fahrt der Kaiser Vorzüge.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verfügung betreffend Rechtsbeschichte und Rechtsfreitigkeiten Nichtangehorener mit Eingeborenen in Südwestafrika.

Der deutsch-schwedische Fernsprechverkehr wurde eröffnet.

Königin Karola, die Witwe König Alberts von Sachsen, vollendet am Mittwoch ihr 70. Lebensjahr.

Zum goldenen Regierungsjubiläum des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg schreibt der Reichsanzeiger: Mit den Bewohnern der unter seinem weiten Zepel blühenden altemburgischen Lande nimmt das Gesamtdeutsche herzlichen Anteil an diesen Gedanken, der dem Lebenswerk eines ehrenwürdigen deutschen Bundesfürsten gewidmet ist. Gern erinnern wir uns heute der Verdienste, welche Seine Hoheit sich in den großen Jahren der Reichsgründung durch seine Haltung als Bundesfürst wie im Felde um die nationale Sache erworben hat. Wir begrützen den hohen Jubilar mit ehrerbietigen Glückwünschen und mit der Hoffnung, daß er noch viele Jahre der Liebe seines Volkes und der Verehrung der deutschen Väterorten erhalten bleiben möge.

Der Reichs-Polener Schützenbund soll umgestaltet werden. Es wird beantragt, ein Statut aufzunehmen, in dem als Zweck des Bundes die Förderung des Deutschtums in Polen angegeben wird.

In Dresden fand der 6. deutsche Samariterkongress statt; Generaldirektor Prof. Dr. Thünen (Posen) befuhrwortete die Einrichtung von Samariterkursen in den obersten Klassen der höheren Schulen als wesentliches Erziehungsmittel. Andere Vorträge behandelten den Rettungsdienst bei Unglücksfällen im Gebirge, das Samariter- und Rettungswesen auf dem Lande und die Rettungsvorrichtungen bei Schiffsunfällen auf Binnenwasserstraßen.

Oesterreich-Ungarn.

Von dem parlamentarischen Untersuchungs-ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses zur Aufklärung der Besetzungsausgaben ist nunmehr auch der Ministerpräsident abgeurteilt worden. Es war vorausgesetzt, daß er die ehrenrührige Erklärung abgegeben konnte, von der ganzen peinlichen Angelegenheit auch nicht das Geringste vorher gewußt oder sie gar gebilligt zu haben. Die Worte des Ministerpräsidenten gewonnen dadurch noch besonderen Eindruck, daß einige der von generischer Seite gegen den Minister erhobenen Beschuldigungen als hinlänglich erwiesen werden konnten. So lange der Untersuchungs-ausschuss arbeitet, ruhen die Pensionierungen; werden diese erst wieder aufgenommen, dann beginnt der Vorn auch wieder und zwar nicht nur in neuer, sondern auch in verfeinerter Auflage. — Der Abg. Dienst, der den ganzen Standbepreuer, ist huldig und wird mit seiner Geliebten in Berlin gesehen worden. Er wird auch stierdierlich verurteilt.

Frankreich.

Therese Humbert verfehlt nicht im Hinblick auf ihren Prozeß vor den Pariser Geschworenen. Sie hat einen Bericht der „N. Z.“ zufolge, nachdem sie die Wahl ihres Dites mit weisen Straßendamen getroffen, hat dem Gerichtspräsidenten das Geschworenengericht für ihr Vergehen vor dem Schwurgericht ein neues Verstehten herzustellen lassen, damit sie denn doch nicht gar zu kalt für den Richter dasthe. Der Präsident erlaubte dem Gerichtspräsident ein Gutachten, ob Therese ohne Beschränkung ein neues Verstehten tragen könnte. Es ist zum Lachen.

England.

Die Arbeiterbewegung in England wird immer bedenklicher. In Odesa ist nach einer Meldung der „Dress. Ztg.“ der große Beschäftigungszustand verhängt worden. Mehr als 50 000 Arbeiter seien bereits arbeitslos, alle Geschäfte, Banken und Zeitungen geschlossen. Die Wäcker und selbst die Eisenbahngesellschaften hätten sich der Bewegung angeschlossen.

England.

Das englische Königspaar hat in Irland einen fremdenreihlichen Empfang gefunden, als es erwartet hatte und erwarben konnte. Es ist dadurch aufs angenehme überrascht gewesen, und König Edward hat nicht verfehlt, seinen und der Königin Dank für die herrliche Aufnahme in einer besonderen Hofschickung an den Herrn zum Ausdruck zu bringen. Die tiefen Verdienste für die relativ freundliche Aufnahme des englischen Königspaares auf der ersten Insel liegt bekanntlich in der freundschaftlichen Begegnung der jüngsten parlamentarischen Session. Die Iren haben dadurch einige Forderungen durchgesetzt, betrachten diese Erfüllung jedoch nur als eine Abschlagszahlung.

Spanien.

Ämtliche Berichte aus Madrid besagen, daß die Befürchtung, der Ausbruch der Pestepidemie würde Narbonne im Gefolge haben, nicht zugefallen ist. In ganz Spanien herrsche Ruhe. Man darf diese Nachrichten allerdings nicht überschätzen, muß sich vielmehr gegenwärtig halten, was spanische Regierungsbefehle unter Ruhe im Lande verheßen. Daß die Lage tatsächlich weniger

günstig ist, als sie offiziell bargestellt wird, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß in allen größeren Städten die Truppen konzentriert sind. Die Zivilbehörden Barcelonas legten die strengsten Strafen für jeden Fall, der einen anderen zum Auffstand aufheißt.

Die Esas aus dem Balkan.

Die von Bulgarien ununterbrochen ausgehenden Mazedonier fürchten sich zwar gerade vor direkten Zusammenstößen mit türkischen Truppen, wofür sie dafür aber um so eifriger der Ausübung angedrückter Duelle bestanden, indem sie mit Bomben und Dynamit Schaden im Lande zu verbreiten suchen. Es wurden, von ihnen in der Gegend Topane von Saloniki zwei Bomben zum Sprengen gebracht, die nicht nur Materialschaden anrichteten, sondern auch mehrere türkische Soldaten verwundeten. An anderen Orten wurden Brücken von den Aufständischen durch Dynamit zerstört. Man kann sich der Fichte nicht verdecken, wenn sie angeht die Anarchie-Wirtschaft zu drakonischen Judikizellen greift. Wegen ihrer Gebild und Selbstherrschung verdient die türkische Regierung volle Anerkennung. Es ist aber begreiflich, wenn sich nachgerade auch in Konstantinopel das Verlangen regt, den ewigen Mordtaten durch einen kräftigen Schlag ein für allemal ein Ende zu machen. Wenn der Fichte die Handreichung durch die Haltung der Großmächte gebunden wären, die eine Vermeidung der Greifen auf dem Balkan schone Christen allerdings — verheßen zu müssen glauben, dann wäre der mazedonische Aufstand längst aus der Welt geschafft. Die Dinge heute liegen, sind sie in jedem Betracht unheilbar.

Amerika.

Dr. Wiley, der Chef des Bureau's der chemischen Abteilung des Ackerbaudepartements in Washington, reiste nach Europa, um persönlich die amerikanischen Konsuln über die Notwendigkeit der Erziehung des Geleges zu instruieren, welches die Einföhrung verlässlicher und saß signierter Nahrungsmittel und Drogen nach Amerika verbietet. Dr. Wiley wird London, Paris und Berlin besuchen, um die herrschenden Methoden der Nahrungsmittelanalyse zu studieren und das in Washingtoner Staatslaboratorium übliche Untersuchungssystem so zu vervollkommen.

China.

Veranlaßt hat die chinesische Regierung auf Befehlen der Mächte durch ein auch in den Berliner Schlußprotokollen aufgenommenes faßliches Sinesisch-Erdt vom 25. August 1901 die Einföhrung von Waffen und Kriegsmaterial nach China zu untersagen und die Dauer von zwei Jahren verboten. Es bezieht sich jetzt, daß über die Frage der eventuellen Verlängerung dieses Verbots unter den Vertretern der Mächte in Peking eine Mehrereinstimmung zu erlangen gewesen ist. Vielmehr sollen sich mehrere der Vertreter gegen eine Verlängerung ausgesprochen haben. Da die chinesische Regierung die Aufhebung des Verbotes anstrebt und sie zur Verlängerung des Verbotes gemäß Artikel 5 des Schlußprotokolls nur auf Verlangen der Signatarmächte verpflichtet ist, so ist als wahrscheinlich anzusehen, daß das Verbot nach Ablauf der zweijährigen Frist insolge

Militärerneuerung flüchtelnd außer Kraft tritt. Es ist anzunehmen, daß alsdann auch die Mächte die von ihnen erlassenen Verbote der Einföhrung von Waffen und Kriegsmaterial nach China alsdann aufheben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß angesichts der noch immer überaus unruhigen Lage in China, die deutsche Reichsregierung das Waffeninverbot noch verlängern würde. Nachdem diese Maßnahme weiser Vorzicht durch den Widerstand anderer Mächte zur Unmöglichkeit geworden ist, wird Deutschland natürlich nicht zögern, das seinerseits erlassene Waffeninverbot nach China rechtzeitig aufzuheben. Handelte es anders, so beinträchtigte es die deutsche Waffenindustrie in ihrem Wettkampfe mit derjenigen anderer Staaten. Dieser waren aber gerade die deutschen Fabrikate von den Jähnlern bevorzugt worden.

Häufige Anzeichenheiten.

Auch der jüngste Wahlgang im Konstantinopel ist ergebnislos verlaufen, obwohl schon der Ausgang des Werten am Sonntagnachmittag allgemeine Enttäufung hervorgerufen hatte. Die Wahl am Sonntagnachmittag war so befeimigt erwartet worden, daß die Regierung und die Militärbehörden bereits verständig waren und Maßregeln zur Regelung des Wertenanbranges auf dem Petersplatz getroffen hatten. Mehrere Bataillone standen auf dem Plage, Soldaten und Karabinier vor und in der Peterskirche, deren großes Mittelfenster über dem Innenportal geöffnet war. Es wird daraus der Schluß gezogen, daß der neue Papst, er sei, wie er wolle, den ersten Segen im Innern der Kirche erteilen und sich damit als „Segenangeber des Balkans“ bestimmen werde. Von Pius IX. und Leo XIII. liegen Bestimmungen nach dieser Richtung hin vor und es ist immerhin in hohem Maße wahrscheinlich, daß der neugewählte Papst, selbst wenn er entschlossen sein sollte, fremdliche Beziehungen mit der römischen Regierung herzustellen, sich nicht gleich zu Beginn seiner Regierung auf eine so weittragende Reform fäßen werde.

Schwasser in Schlefien.

Kultusminister Dr. Stubi wurde Montagnachmittag in Breslau erwartet, um zunächst die Vordruckarbeiten im bürgerlichen Regierungsbüro zu besichtigen. Am Dienstagabend folgte die Weiterreise nach Dierschlesien erfolgen. Es handelt sich um die Prüfung der zur Abwehr von Feinden getroffenen Maßnahmen. Für die durch das Schwasser geschädigten schlesischen Kameraden hat der Bayerische Kriegerverband 1500 M., der Württembergische Kriegerverband 200, der Hamburger Kriegerverband 1000 Mark. Dem Vorstande des Preussischen Landeskriegerverbandes hat ein warmer Freund des Kriegerverbands bereits 1000 M. für die Schiefer zur Verfügung gestellt. Im ganzen sind aus Mitteln des Zentralfonds der Kriegerverbände bereits nahe an 14 Tausend M. nach Schlefien gefandt worden. Für ihre durch das Schwasser in Westpreußen, Posen und Brandenburg geschädigten Kameraden werden die Vorkände des deutschen Kriegerverbandes und des preussischen Landeskriegerverbandes in dieser Woche größere Summen abgeben lassen.

Das Verhängnis.

Noman in zwei Aufstellungen von J. von Brun-Warnow.

45

Sie sah nach der Pendule, der goldene Zeiger stand bereits einige Minuten über acht Uhr. Die Zeit wurde ihr entsetzlich lang, die Luft im Zimmer brüden.

Sie klangelte, daß man ein Fenster öffnen möchte. Niemand erschien. Ungeduldig stieß sie den Reißhock auf den Boden. War denn alles seit dem geliebten Waldband aus der Ordnung gekommen? Den ganzen Nachmittag hatte sich Marguerite nicht sehen lassen, bei Tisch hatte sie mit verweinten Augen dagelassen, kein Wort mit ihrem Vetter, Graf Leopold, gesprochen, und ihr Sohn war gar nicht erschienen.

Wieder rief sie an der Klingel. Jetzt fürstigen Diener und Kammerfrau herbei. Sie sahen bestürzt, ja ganz verzerrt aus.

„Gnädigste Gräfin befehlen?“ fragte sie atembred.

„Natürlich befehle ich, weshalb läßt man mich warten; weshalb ist noch nicht der Thee herbe?“

Der Diener nahm das Wort.

„Gnädigste Gräfin werden verzeihen, wir suchen Komtesse Marguerite.“

In diesem Augenblick wurden die Portieren zurückgeschlagen und Graf Leopold trat ein. Er sah sehr erregt aus, führte die Hand seiner Großtante eindrucksvoll an seine Lippen und euschuldigte sich ebenfalls damit, daß er Marguerite geliebt und nicht gefunden habe.

„Gnädigste Gräfin,“ rief Gräfin Tanner, „Sollte das eigenmächtige Wägen ohne unser Wissen mit dem Groom ausgefallen sein?“ sie wurde bleich, „Ist etwa ein Unglück geschehen?“

Sie gab sofort den Befehl, daß man nachsehen und der Stallmeister sie zu Pferde suchen sollte.

„Ich werde mich ihm anschließen.“ Mit diesen Worten schritt Graf Leopold davon.

Eine halbe Stunde verging. Niemand erschien. Ihre Unruhe und Ungebuld steigerte sich. Sie griff wieder nach dem Klingelzuge und läutete. Der Hofmeister erschien.

„Ist Komtesse Marguerite angekommen?“

„Nein, gnädigste Frau Gräfin.“

Der Reichshock stampfte ungeduldig auf.

„Weshalb erscheint sie da nicht?“ herrschte sie den alten Mann an.

„Die gnädigste Komtesse ist gar nicht mehr im Schloss.“

„Nun, man fand jenes Bilet auf ihrem Toilettenstisch.“

Mit vor Joren bebenden Händen rief die Gräfin das Bilet an sich, rief es auf und überlas mit ihren unbewaffneten Augen den Inhalt, in dessen der Haushofmeister ihr unmerklich einen Fautenil zudrückte. Das war notwendig, denn was er geschrieht, trat ein. Raum hatte sie das Bilet gelesen, so schlenderte sie es zur Erde und stützte mit einem unartikulierten Schrei bestunmungslos zusammen.

Der Haushofmeister griff zur Klingel und läutete Sturm.

Das ganze A-Schloßpersonal erschien. Sie fanden die Gräfin mit unheimlich haren Widen und verzerrten Zügen im Fautenil zusammengebrochen.

Die Bestätigung war so groß, daß sich alle Scheu vor der Gegenwart des Kaplans, Graf Leopolds und Graf Loones verlor, der geföhrt von seinem Diener, ebenfalls erschienen war. Er fragte, was vorgefallen und jeder bellte sich, ihm eine Erklärung zu geben, bis der Kaplan Ruhe gebot und die Anwendung trat, daß sofort zum Thee geschickt und Gräfin Tanner auf ihr Lager gebracht werde.

Man beehrte sich, den Glauben Folge zu leisten und bald waren die drei Herren im Wohnort der Gräfin allein. Noch niemals hatte Graf Loone seine Winkheit so bitter empfunden wie in dieser Stunde. Stilllos war er war, konnte er nichts thun, als ansetzen das Handeln überlassen. Im verz-

ärkten Plafe, wie am heutigen Morgen, empfand er die ganze Gewalt der Verweisung, die seinen unzuföhlichen Gefangen paßt, der von Freiheit geträumt hat und in seinen Ketten erwacht. Vermohte er doch nicht einmal das Bilet Marguerites zu lesen, daß ihm der Haushofmeister, um Judisfreiheit zu verheßen, aufgehoben, und in die Hand gedrückt hatte. Er reichte es dem Kaplan und forberte ihn auf, das selbe vorzulesen. Es enthielt in Marguerites nachlässiger Handchrift die koftig hingeworfene Mitteilung, daß sie sich der Tyrannie ihrer Großmutter, welche sie einem ungeliebten Mann so verloben wüßte entzogen und in Begleitung des Barons Jelschbols, den sie liebe, in ihrem Vater nach Wien gereist sei, um von ihm die Zustimmung zu ihrer Verbindung zu erheßen.

Keine Bitte um Verzeihung, noch Trauer wegen dieses unerhörten Schrittes war den Jellen beizuföhlig. Die Schreiberin mochte erwarten, daß sie solche innummerierte von ihrer Großmutter erwarten durfte.

Komte Gräfin Tanner grauamer in ihrem Stolz verlegt, getraut werden? Sie, welche der Familienere rechtigstlos das Glück ihres Sohnes empfindet, mußte es erleben, daß ihre Enkeltochter sich ihrem Einflusse durch die Frucht mit einem Manne entzog, bezweigen sie die schuldlose Angelegenheit verdammt und ihres Dientes entlassen hatte!

Graf Loone wurde bei Anbörung dieser Jellen befehrlicher Weise von den niedererwertendsten Geföhlen erschüttert. Marguerites Verheßen Jellen einwärts die Luft von seiner Seele, unter weicher er zu erheßen gedroht, so wüßte sie unversehrt eine neue darauf. Niemand konnte so ernstlich, noch grenzenlos demütigend seiner Mutter durch ihre Enkeltochter zugehört werden, wie grauam der Weib, den sie auf eine Unmöglichkeit abgehoben auf sie selbst zurückgeschleht war, um sie auf's Tätigste zu verwunden. Die beschämend mußte die Erinnerung an jene letzte Scene in ihr ermadeln! Ob sie wohl eine Wundung in ihrem hohen Weibe bewirken konnte? Er hoffte es, aber er hoffte vergebens.

Aus aller Welt.

Die amerikanische Bluthaus ist in Deutschland aufgetaucht. In Stolzenhagen bei Stettin wurde eine größere Obstanlage von ihr befallen. Die Bäume müssen umgehauen werden.

Was liest in sächsischen Zeitungen: Seit langer Zeit befand zwischen den Kaufleuten Grund und Obig in Bärenstein, dem Apotheker Friedrich in Weipert und dem Kaufmann Dautz in Wien intime Freundschaft. Als nun der Wiener nach dem Ergriffen kam, um mit den Fremden ein fröhliches Wiedersehen zu feiern, wurde dieses in tragischer Weise durch den Tod vereitelt. Er lagte bei dem Buchhalter Ehrenbaumhals sein Leben ein, die beiden anderen starben 24 resp. 48 Stunden später. Dautz konnte nur schwerlich seine treuen Freunde zu Grabe geleiten.

Der berühmte nordamerikanische Erfinder Edison ist infolge seiner Verwirrung mit Nervenkrankheiten halb erblindet. Auch sein Gehör ist schwerer Schaden an seiner Gesundheit erlitten; sein rechter Arm ist völlig gelähmt und wird wahrscheinlich abgenommen werden müssen, da die Gewebe dadurch so wie wiederholt den X-Strahlen ausgesetzt waren, abgestorben sind; ferner müssen beide Finger der linken Hand amputiert werden.

Ein einschüderndes Vorurteil rückt mit einem aufsehenden Zuge zusammen. Maschine und Tender entgleiten, drei Personen wurden schwer verletzt.

In Waldsiedlung verlegte der Bädermeister H. einen Eigentümerversohn, dem er mit einer Schabung Weisheiten die Lunge durchbohrte, er ist ihn auf dem Anstuhle vernünftig für das erwartete Bild hielt.

Bachwasser infolge fortwährenden Regens wird jetzt auch aus dem Umstände gemeldet. Getreide- und Kartoffelfelder stehen vielfach unter Wasser.

Von drei Personen, die bei Vorse einer Kahnfahrt auf der Waite machten, sind zwei durch Stürzen des Bootes ertrunken.

Vor dem Bahnhöf Ström in Galizien rissen sich zwölf mit Steinen beladene Wagen eines Güterzuges los und saukten in wenigen Minuten 30 Kilometer rückwärts. Dabei stießen sie auf einen Personenzug, den sie förmlich jermalmten. 30 Personen wurden getötet, 12 schwer verwundet.

In Hohlhans verunwundete der Schlägerteiler Obenthal seine Schwägerin, mit der er angeblich ein Liebesverhältnis unterhielt, schwer und durchstieß sich dann selbst den Hals mit einem Messer.

Die Trester Serge haben zwei neue Opfer gefordert. Der Wiener Kurist Franz Schmidt stürzte von der Rapala 300 Meter tief ab und wurde bis zur Internatilität verunmümt. Er hatte den Kniffelzug Probe Wärmung auf einem gefährlichen Trabe übernommen. Vom Fernedatum bei Bozen ist ein anderer Wiener abgestürzt; auch er war sofort tot.

Grüßhalle.

Berlin. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor der ersten Ferienkammer des Landgerichts I gegen den Wollereibitzer Julius Wölling verhandelt, welcher in seiner Eigenschaft als Mitglied der Kommission des Ehrenamts zu einem unbilligen Angriff gegen eine Wollereibitzerin

gemüßraucht haben sollte. In einer früheren Verhandlung war Wölling zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt worden, das Erkenntnis war aber eines Formfehlers wegen vom Landgericht aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Kommission zurückgewiesen worden. Die erneute Verhandlung endete wiederum mit der Verurteilung des Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis und erlief noch infolens eine Berufung, als dem Angeklagten die Fähigkeit zur Befreiung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen wurde.

Von den Steuern.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Jahren, seitdem der Umschwung in der gewerblichen Konjunktur eintrat, unter den deutschen Bürgern mehr und lebhafter als sonst über die Steuern getrogen ist. Wohlgerichtet über die direkten Steuern, den bei den indirekten Abgaben haben wir wohl erkannt, daß einem zeitweisen Aufwärts hoch auch wieder ein Abwärts folgt, daß zudem Produktions-Verteuerung und fremde Konkurrenz, wie z. B. beim Petroleum, zu weiten größeren Einfluß auf die Preisbildung haben, wie unsere Zölle. Von neuen wirklich lahrenden indirekten Volkssteuern sind wir ja auch seit verwichenen Jahren verschont geblieben. Aber die direkten Steuern! daß sie gesahrt werden müssen steht jeder ein, aber die nun einmal unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Steuerbehörden und den Steuerzahlern. Es ist die Pflicht der Behörden, das Einkommen wirklich genau zu ermitteln, damit die gesetzlich festgesetzten Steuerbeträge erhoben werden können, aber menschlich ist auch wieder die Abneigung der Steuerzahler, alle Einzelheiten ihrer Einkommenverhältnisse vor den Behörden darzulegen, besonders in Zeiten mit soviel geschäftlichem Verkehr, wie die heutigen es sind. Es ist für einen Beamten der sich genau nach den gesetzlichen Paragraphen zu richten hat, nicht leicht, sich in die Stimmung und vor allem in die Erfahrungen eines Mannes aus dem praktischen Leben hineinzuversetzen. Dem Gewerbetreibenden jeder Art werden außer den Steuern noch so viele direkte und indirekte Lasten zum Besten der Allgemeinheit zugemutet, daß sein Denken, er könne noch etwas Mißbilligung beanpruchen, nicht unbillig erscheint. Das es bei der Steuerzahlung viel Driickberger gibt, ist unabweisbar, und die härtesten Bestimmungen werden sie nicht ausrotten; aber gerade unter den Wohlhabenden des Wohlstandes, denen in harten Zeiten, um einen drückenden Ausdruck zu gebrauchen, oft genug „der Kopf raucht“, soll man sie nicht mit Vorliebe fügen. Aus der selbständigen Geschäftswelt werden so wie so die allermeisten direkten Steuern herausgebracht, verlieren diese Staatsbürger die Lust zur Tätigkeit, das dem Wer weiß wie viele Angehörige auf dem Trottoir, und bei den Steuerermäßigungen wird das sehr genau empfunden.

Die Ansprüche an die Steuerzahler sind gestiegen, in Folge der schlimmen Krisis haben sich aber die Einnahmen vermindert. Die Gemeinden brauchen nicht weniger, sondern mehr Geld, und erfolgten Steuererhöhungen der kommunalen Steuerzuschläge, so giebt sich fühlbare Widerstände. Unwillkürlich müssen wir daran denken, daß die Franzosen sehr wohl

wissen, was sie tun, wenn sie sich mit Hand und Fuß gegen die Einführung einer direkten Einkommensteuer sträuben. Die indirekten Steuern, die dem Staat, wie den Gemeinden die Einkommensmittel geben, sind dort viel höher, aber sie werden nicht so gemerkt. Und vor allem wird dabei der Einkommensverlust vermieden. Es ist zum Teil bei den Reichthümlichen zu erkennen geworden, wie der Widerstand über Steuererhöhungen direkt den radikalen Elementen genügt hat. Selbstverständlich kann die Politik auf gesetzlich geregelte Verwaltungssachen nie einen besonderen Einfluß ausüben, aber wir haben auch Zeit und Zeitverhältnisse nicht ganz zu übersehen.

Die Bilanz aus den Jahren des sogenannten gewerblich-industriellen Aufschwunges ist keine günstige gewesen. Viel Geld ist hinterher verloren, weil mehr Geld ist fest angelegt und kann nicht flüssig gemacht werden, wenn nicht gewaltige Einbußen mit in den Kauf genommen werden sollen. Hierzu kommt, daß eine Wiederbefähigung des schwer erschütterten Vertrauens noch immer nicht im vollen Umfang stattgefunden hat. Und die einzelnen Individuen? Bewußt hat der Verdienst in jenen Jahren eine Steigerung zu verzeichnen gehabt, aber die neuen Zeitbedingungen und getragene Preise haben in Wahrheit manchen sich schlechter stellen lassen, als bei früherem geringeren Einkommen. Mehr ist verdient, aber viel mehr ist ausgegeben, das weiß man, unbefreitbar so ist, weil wie auf diesem Wege weiter gehen, so dürfen wir von selbst zu der Frage kommen, ob nicht eine gewisse Reform der direkten Steuern, und namentlich auch eine erweiterte Benützung indirekter kommunaler Steuern, angebracht ist. Das wirkliche Einkommen ist nicht mehr von solcher Klarheit, daß es alles leisten kann.

Vermischtes.

Leber des verschwundenen dänischen Schah wird gemeldet: Papst Pius IX. hinterließ bei 80 Millionen M., während sich jetzt bei Leo XIII. Tode nur etwa 30 Millionen vorfinden. Leo XIII. hat bekanntlich vor 15 Jahren ungefähr 10 Millionen für aristokratische Familien, die in Bedrängnis geraten waren, hergegeben.

Von einer originellen Lehrwahl schreibt man der Schweiz: In Arzier, einem kleinen waadländischen Dorfe, war ein Lehrer zu wählen. Früher war es Brauch, daß eine Kommission eine strengere Prüfung der Kandidaten vornahm, jetzt ist man davon abgekommen, man hält das Votatent für einen genügenden Fähigkeitsausweis. Da aber, wenn nur ein Lehrer zu wählen ist, viele sich um den Posten bewerben, eine Auswahl getroffen werden muß, vertheilt die Gemeindebehörden auf den Ausweis, die Kandidaten um sich zu versammeln und auf ihre körperlichen und moralischen Eigenschaften zu prüfen. Mehr eine Schickssanktion als ein Examen. Und was die Prüfung der sittlichen Tugenden anbelangt, nun mindestens original. Die Herren Kandidaten wurden auf einen Sommerabend zu einem Essen geladen. Sie sammelten sich um eine wohlgelegte, mit Getränken stärkerer Sorten reichlichste Tafel und die

Prüfung begann. Die Herren Examinanden gaben sich ihr mit soviel Eifer und Begehren hin wie die Herren Examinatoren. Die Kandidaten weitesterten in liebenswürdigen Darbietungen, Deklamationen, trugen Kleber vor und hielten Reden und als jeder folgerweise Proben seiner Begabung und seiner Fähigkeiten abgelegt hatte und die Herren Gemeinderäte und Kommissionenmitglieder hinständig erlieucht waren, ward zur Wahl geschritten. Sie fiel auf einen der jüngsten der Bewerber. Darauf wurde jedem der Nichtgewählten als Nebenbedingung ein neues Gelbkind in die Welt gebracht und das Fest ward fortgesetzt.

Das 4. Bundesrätherversammlung des deutschen Turnerbundes, das gegenwärtig in Berlin abgehalten wurde, schied dort am vergangenen Sonntag den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Leber schien das Wetter die festlichen Veranstaltungen arg zu beeinträchtigen. Am ganzen Vormittag über hing der Himmel voll lichter Regenwolken und dabei herrschte eine niedrige Temperatur, daß man sich in den November verlegt glaubte. Gegen Mittag klarte sich das Wetter jedoch erhellte auf, die Sonne durchdrang den dichten Wolkenschleier und bespausete sich für den Verlauf des Tages in ihrer herrlichen Position. — Ebenfalls am Sonntag fand in Hamburg der Kadabrer-Bundestag statt, der sich ebenfalls abendlichen Belustigung erzeute und in recht Hamburger Gemüthsstimmung verlief.

Ein peinlich wirkende Nachricht bringt das „Vol. Epl.“: In dem preussischen Kavallerie-Regiment (Grafenstab) fand ein Konzert der Regimentskapelle des Prinzregentens, Hr. Graf Moltke statt. Zu diesem Zweck wurden anwesende Mitglieder in stehenden nationalen Farben und mit durchwegs höchstgemüthlich liberal angelegten und verhandelt!

Für Geist und Gemüth.

— Die alte Wälder. Vater, dent Dir; dich Tochter, der Pappi in Rom ist geworden? Tochter: Ich herlich, was machen wir denn nun? Vater: Nun muß ein neuer Pappi gewählt werden? Tochter: Ich du Gilt, nun geht die alte Wälder schon wieder los!

Lebenskunst.

Von allen Dingen will zu höchst Die Lebenskunst ist prellen; In dieser Kunst sind Meister ein, Das macht ja wohl den Weisen. In jener Kunst, die alles wagt, In unsem Glück zu drehen, Die Absicht zu finden weiß Das Beste, wie die Weisen. In jener Kunst, die nächsten hält, Will uns das Glück berechnen, Geduldet, wenn mit eigener Zeit Das Unglück's Ende lauschen. In jener Kunst, die wahr ist und mehrt Das menschlichen Wert und Würde, Die nimmer auch empfinden läßt Das Leben uns als Bürde! — Ja, diese Kunst, sie sei mir thöricht Als höchste Kunst gelehrt; Die wollen wir als Hochschüler Für's Leben uns erlernt. Robert Schwarz. — Der Sportmann. „Derr Weis, Sie sind in Zwillingen?“ „Nawohl, meine Gemüthsge, habe mit aber Disziplinäre gelehrt, indem ich bei Weiser Dingen um Schätziglinge kung.“

Das Verhängnis.

Roman in zwei Hefen von F. von Arnim-Varnow. Als mit Hilfe des beredigten Arztes Albin das Bewußtsein seiner Mutter zurückgekehrt, verrieth nichts in ihrem kalten, finsternen Auge Neue, Selbstanlag. Sie dachte nur, wie sie zu handeln hätte, das zu verführen, was nimmermehr gelassen wurde.

20. Kapitel.

Einförmig und dunkel, trotz des Frühlingssonnenscheines draußen schlichen auf Tommer die Tage dahin. Die Gräfin wollte niemand sehen und sprechen, selbst der Kaplan und Graf Leonce fanden keinen Zugang zu ihr. Dem Kaplan gürnte sie, daß er sein Bestreben nicht besser vor dem vererblichen Einfluß ihrer Gesellschaftin gebietet, der sie die Hauptrolle an Marquertes Bestimmung aufbürdete und damit ihr Gewissen über jene Scene im Wintergarten vollständig beruhigte.

Graf Leonce war ihr unbequem, da sie in seinen Hängen die Genugthuung über die erzielene Einschuldung Angas zu lesen glaubte, an die sie nicht glauben wollte. Ihr Gemüth, ihr Geist waren auf's Höchste verberbt, und so brachte sie dem liebevollen Bemühen ihres blinden Sohnes, den harten Schlag, der ihren Stolz getroffen, durch Theilnahme zu mildern, abnehmende Räte entgegen, arbeitete sich immer mehr in Jarn und daß gegen ihre Kinder hinein, die sich ihrer Leistung nicht mehr schließlich unterwerfen wollten, was ihr Graf Gerbert, der Vater Marquertes, in seiner Antwort auf ihre Forderung, Marquerte unverzüglich dem Kloster zu übergeben, zeigte. In dem er in beredlichen jenseitig kurz seiner Empfehlung über seinen Tochter Leidenschaft Ausdruck verleiht, lenkte er sehr bald in einen milderen Ton ein und einschüchterte Marquerte mit ihrer gänzlichen Unkenntnis von der Welt, wegen deren sie sich die Tragweite ihrer Unbequemlichkeit nicht klar gemacht, was ihm ihre unter Thränen gegebene Erklärung, daß sie

doch nicht ohne Scham hätte Tommer verlassen und die Aeste hätte antreten können, bewies. Weiter führte er an, daß sie in der Pflicht die einzige Stellung vor der von ihrer Großmutter geplanten Verbindung gesehen habe. „Ich fürchte“, fuhr ihr Sohn fort, „daß ich darin unüberlegt gehandelt, die liebe Mutter, in meinem hohen Alter die Uebernahme eines jungen und ungeschulten Charakters, als welcher sich leider Marquerte gezeigt, zu überlassen. Gätte sie unter meiner väterlichen Autorität gestanden, so wäre dieser Skandal sicher vermieden worden. Wie die Sagen nun einmal liegen, paßt Marquerte nicht in ein Kloster und es ist besser, sie sobald wie möglich mit selbstem zu verheiraten; die Geschichte wird dann sehr bald im Sande verlaufen, ja kaum zur Kenntnis gelangen, da ich Marquertes Hochzeit so glänzend wie möglich ins Werk legen werde. Selbstverständlich habe ich meinem zukünftigen Herrn Schmiegegeroche den Standpunkt klar gemacht, indem er nicht anders wie ein verlobter, künftiger Schwager gehandelt. Im Uebrigen hat er sich durch diesen Reich nicht mit Worten gefeilt, denn ich fürchte, Marquerte wird eine recht launenhafte, keine Frau werden, die ihm die Strafe für seine Unbequemlichkeit in die Ehe gleich mitbringt. Der Mann gefällt mir soweit nicht schlecht. Er ist von guter Familie, in seinen Muren ein Mann von Welt und Erziehung, dem Tollen das beste Zeugnis ausgefällt. Seine Vermögensverhältnisse sind nicht gerade brillant, und er soll von seinem Vater, der in München im Ministerium eine angenehme Stellung bekleidet, wegen früherer Spielchulden etwas kurz gehalten werden. Das soll weiter gehen, indem ich ihm nur eine kleine Rente ausweise und die Verwaltung von Marquertes Vermögen in meinen Händen behalten lasse. Du siehst, teure Mutter, ich habe mich nach allen Seiten gefahret und hoffe, dich dadurch ebenfalls mit dieser Verbindung zu verführen, welcher Dein klarer Verstand gewiß, als den erfolgreichsten Mittel der Mediane den Mund zu schließen, zustimmen wird.“

Der klarer Verstand! Er appollerte an ihren Verstand,

der sich über dies „erfolgreichste Mittel“ fast zu verweilen drohte! Ging denn die ganze Welt aus den Fugen, daß ein Graf Tommer, statt seine Tochter in ein Kloster zu schicken, sie dem Geschloße vermählte, welcher sie verführte? Sie sah den Verfall in Stärke und rief mit heiserer, nachstehender Stimme: „Und sie darf sich nicht heirathen, ich werde es verhindern, und sollte ich deshalb nach Wien reisen!“

„Du willst nach Wien reisen?“ fragte plötzlich Graf Leonce, welcher während ihrer leidenschaftlichen Worte ins Zimmer getreten war.

„Ja“, sagte sie kurz, „hast Du etwas dagegen?“ „Aberdies“, sagte er ruhig, „da ich mit Recht befürchte, die lange Reise und die damit verknüpften Aufregungen mögen über Deine Kräfte gehen.“

„Nun, das muß ich besser beurtheilen können als Du.“ „Zugegeben, liebe Mutter, aber ich glaube nicht, daß Du durch Deine Reise etwas erreichen wirst.“ „Weißt Du denn, was ich erreichen will?“

„Ich vermüthe es.“ „Ach so — Du nimmst wohl Deine Erfahrungen hierüber zu Rathe?“ fuhr sie höhnend auf.

„Mutter, weshalb so hart, so grausam gegen Deine bessere Ueberzeugung?“ fragte er mit sanfterm Vorwurf. Seine Gelassenheit brachte sie noch mehr auf.

„Was weißt Du von meiner besseren Ueberzeugung, Du, der meinen Willen stets opponirt hast? Wberiprich nicht — als er etwas erwidern wollte, „ich würde keinen Widerspruch mehr. Ich bin herein und will Gerin bleiben, ich lasse mir meine Herrschaft nicht entziehen.“

„Nimm Mutter“, dachte Graf Leonce, „Du glaubst aber alle zu herrschen und herrschst über Keinen, nicht einmal mehr über dich selbst!“

Die Gräfin fingelte der Kammerfrau. „Ich bin müde und will zu Bett“, rief sie der Eintretenden entgegen, ging nach ihrem Zimmer, stieg sich darauf und wachte langsam in ihr Schlafkabinett. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung an den Kreischauffee und Strafen soll öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu sind Auktionsstermine anberaumt und zwar auf:

Sonnabend, den 8. August cr., vormittags 9 1/2 Uhr, im Krüger'schen Gasthause zu Randerdorf. Zur Verpachtung kommt die Auktion der Randerdorf-Schiffen- und einer Strecke der Brettin-Annaburger Chauffee, von Randerdorf bis hinter die Kolonie.

Vormittags 11 1/2 Uhr in dem Restaurant der Wwe. Krüger in Brettin. Es kommt zur Verpachtung die Strecke von Brettin bis hinter Labrun der vorgenannten Chauffee und die Strecke von Wichtenburg bis vor Großtreden der Brettin-Pöflicher Chauffee.

Nachmittag 3 Uhr im Schulz'schen Gasthause zu Dauschitz. Zur Verpachtung kommt die Strecke von Großtreden bis Hohenfeld.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. **Torgau, den 1. August 1903.**

Der Kreischauffee-Kommissar Wagner.

Ein freundlich möbl. Zimmer, Nähe der Fabrik, an einen anständ. soliden Herrn sofort od. später zu vermieten. Anschrift in der Exped. d. Ztg.

Eine kleine und eine mittlere Wohnung per sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten bei **A. Reich, Münterstr.**

Eine Unterwohnung mit Stallung und Garten hat zum 1. Oktober zu vermieten. **Wern. Winkler, Trichterstr.**

Ein jüngeres Mädchen wird sogleich zu mieten gesucht. **Kramer, Bäckermeister.**

Ein junges anständiges Mädchen wird für leichten Dienst nach Berlin gesucht. Zu erfragen bei **Stein, Goldarbeiter.**

Tüchtiges, ordentliches Mädchen sucht zum 1. Oktober **Frau J. Havestadt, Viehla b/Elsterwerda.**

Eine Heidewiese, im Jagden 101 gelegen, ist im Ganzen oder geteilt zu verpachten oder zu verkaufen. **Richter, Meuselro.**

Allen voran fest Biedemann's Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe. — Durchaus unschädlich. — Weltausstellung Paris 1900 goldene Medaille. Niederlage in Annaburg bei Philipp Krieger.

Einmachebüchsen in allen Größen empfiehlt **Richard Hilpert.**

Roggen, alter oder neuer, Bedingung ist kein Geruch, gut gereinigt und trocken, zahle 4 1/2, d. h. pro Saek 10 Mk. 37 Pf. zum Freitag Vorm. **Hafer** nehme jedes Quantum. **Adolf Weicholt, Brettin,** jed. Freitag Vorm. Bahnh. Annaburg.

Extrafeine neue **Vollheringe**, a Stück 10 Pfg., 2 Stück 15 und 10 Pfg., empfiehlt **Oscar Müller.**

Feinstes **Olivenöl** (bestes Salatöl) **f. Speise-Essig** empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Stets frisch geröstete **Kaffee's** garantiert rein schmeckend, a Pfd. 90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk., offeriert **J. G. Hollmig's Sohn.**

MAGGI (Suppen- und Speise-Würze) Flasche von 35 Pfg. an, edhtes Fleisch-Extrakt empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Ansichtskarten in 6 verschiedenen Dessins, darunter 3 ganz neue, in ganz vorzüglicher Ausführung empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Glaschandschuhe für Herren und Damen schwarz, weiß und farbig in allen Weiten und Preislagen empfiehlt **Carl Quehl, Annaburg.**

Häncherpapier sowie **antiseptisches Räucherpapier** (Heft 25 Pfg.) zum Desinfizieren der Zimmerluft pp. empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Zur Lieferung von **Kautschuckstempel** empfiehlt sich die **Buchdruckerei von H. Steinbeiß** in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Medizinische Toiletten-Haushalt-Seifen **Putz-Seife** a Stück 10 Pfg., Putzpomade, Putzpulver, empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

Neue saure Gurken, frisches Speiseleinöl empfiehlt **Oscar Müller.**

Zum **Einmachen** empfehle ff. gemahlene u. ungebläute **Krystallzucker**, sowie ff. ungebläute **Brodraffinade** zum äußersten Tagespreise. **J. G. Hollmig's Sohn.**

Garantiert wirksame Mittel zum **Vertilgen von Fliegen** empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Käse Pa. Camembert, Gummibrot, Romatour, Limburger, Alpeischnitt, Delikatess und Mosterei-Käse empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

ff. Aufschnitt, a Pfd. Mk. 1,40 u. 1,20 **Hollschinken** a Pfd. Mk. 1,20 **Gefüllter Schinken** " " 1,20 **Lachsfilets** " " 1,40 **Sardellen-Leberwurst** " " 1,- **Polnische Weinsturst** " " 0,80 **harte Schmalzwurst**, a Pfund 1,40 Mk. **Brühwürstchen** a Paar 15 Pfg. **Jeden Sonnabend:** **ff. Kaffee**, a Pfd. 80 Pfg. (bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht) außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab: **Gefüllten Schinken** a Pfd. 1,40 Mk. empfiehlt **Rich. Heinlein.**

Dr. Oetker's Salicyl verhilft das Verderben eingemachter Früchte. 1 Mädchen a 10 Pf. genügt für 10 Pfd. Früchte. Zu haben bei: **J. G. Hollmig's Sohn.**

Zacherlin in Flaschen ächt, **Dalmat. Insektenpulver, Distret-Wanzentod** empfiehlt die **Drogerie + Annaburg (D. Schwarze).**

Plüsch-Teppiche, Tischdecken, Sophadecken, Bettdecken, Gardinen, Spachtelkanten, Läuferzeuge in neuesten Mustern empfiehlt **Carl Quehl, Annaburg.**

Visitenkarten fertigt sauber und schnell **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Waldschlösschen Annaburg. Sonntag, den 9. August cr.

Großes Konzert. — Anfang 4 Uhr. —

Bei eintretender Dunkelheit: **Ilumination des ganzen Gartens (Italienische Nacht).** **Nachmittags auf der Kegelbahn: Hähnen- und Enten-Aussegneln.** Nach dem Konzert feiert der neugegründete **Kegeklubb „Gut Holz“** sein **erstes Vergnügen**, bestehend in einem **Sommernachts-Ball** mit verschiedenen herrlichsten Überraschungen. **Ren: Anorpost.** Besondere Einladungen ergeben nicht. Jedermann ist herzlich willkommen! **Winkler. Der Vorstand.**

Inserate an auswärtige Zeitungen besorgt prompt und schnell ohne **Kostenaufschlag** bei sachgemäßer Abfassung **Herrn Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Einmachegläser in verschiedenen Größen von 10 Pf. an empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Algier-Rotwein **Oran extra**, roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Buttarne**, Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apothek Annaburg.** **NB. Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.**

Notenpapier empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Bürger-Schützen-Verein. **Donnerstag den 6. Aug.** Abends 7 1/2 Uhr **Versammlung** im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen. **Der Vorstand.**

In der **Versammlung der Medizinal-Kasse** wurde der **Beisatz** gefast, daß jedes **Kassenmitglied**, welches **Nachfahrer beim Befahren des Bürgersteiges** betriefft, verpflichtet ist, **hier- vor Anzeige zu erstatten.** **Der Vorstand.**

Ich warne hiermit Jedermann, meinem **Onkel Hermann Schlaner** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts auf-**summe**. Gleichzeitig warne auch vor **Ankauf** der mir gehörenden Sachen und **Hausgeräte.** **Frau Schlaner.**

Billige Möbel halte stets vorräthig. **Sämtliche Glaserarbeiten** liefert in sachgemäher Ausführung die **Bau-, Möbel- und Sarg-Eislerri von Karl Sählbrandt, Annaburg.** **Billige Särge.**

Nach wie vor vermittele ich Aufträge für eine renommirt leistungsfähige **Kunstofferei und chemische Wäscherei.** **Establishment ersten Ranges** anerkannt vorzügliche Leistungen in Umfärben und Reinigen jeder Art **Damen- und Herrengarderobe** von **Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn** etc. **Mäßige Preise.** **Schöne moderne Farben.** **Prompte Lieferung.** **G. Albrecht, Puzhandlung, Annaburg.**

M. Brockmann's weltberühmten Phosphorsäuren Kalk für **Futterweide** (Wz. unter Nr. 22088 gef. geschützt) **Marke A** gereinigtes Futterpräparat mit ca. 30/34 Prozent Phosphorsäure 75 Kilo Mk. 17.-, 25 Kilo Mk. 7.40, 12 1/2 Kilo Mk. 4.20, 5 Kilo Mk. 2.- franco, mit ca. 38/40 Prozent Phosphorsäure: 100 Kilo Mk. 26.-, 25 Kilo Mk. 8.-, 12 1/2 Kilo Mk. 4.75, 5 Kilo Mk. 2.50 franco empfiehlt **Drogerie Annaburg (D. Schwarze).** **Reaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.**



Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, 4. Sonntag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nebem alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postkellungspreisliste Nr. 532.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Schriftseite ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 91.

Donnerstag, den 6. August 1903.

VII. Jahrg.

Bestellungen
für die Monate August-Septbr.
auf die „Annaburger Zeitung“ werden noch fortwährend von allen Post-Anhalten und Landbriefträgern, unterm Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am Sonntag feierte der Männer-Turn-Verein „Fahn“ sein diesjähriges Sommerturnfest durch Linzug, Konzert und turnerische Aufführungen, welches jedoch sehr durch die Ungunst des Wetters beeinträchtigt wurde. Die turnerischen Übungen legten Zeugnis von der trefflichen Leitung des Turnens im Verein ab. Der zum Schluss aufgeführte tänzerische Koffim-Regen erzeugte allgemeine Beifall und auch die eingeleiteten Gesänge fanden lebhaften Beifall. Ein flotter Ball bildete den Schluss des Tages.

Veranstaltung. Als nächstes auf Probe bei dem Militär-Kambran-Verbande angekündigt zu Annaburg, ebenfalls angekündigt.

Märkte. Am 7. August: Prettin, in Wittenberg; 7. August: Prettin, in Schleiden; am 8. August: Witten, in Eiter.

Die „Domnische Zeitung“ schreibt: Gelegenheit einer Auseinandersetzung mit dem liberalen Wahlkomitee in Torgau wird uns die Mitteilung, daß wegen bestimmt zu erwartender Ungünstigkeitserklärung der Wahlhelfer dieses in diesem Winter eine abermalige Wahl stattfinden wird.

Die königlichen Hilfsförster haben nach einer Anordnung des Königs fortan die für die königlichen Förster vorgeschriebenen Arbeitsstücke zu tragen, während die königlichen Förster in den Arbeitsstücken noch eine Einzelheit in Naturfarbe erhalten. Dagegen behalten die königlichen Förster, welche den Titel Hegemeister führen, den goldenen Stern in den Arbeitsstücken bei.

Folgende Regeln für **Pilsfreunde** seien mitgeteilt: Man wähle nur solche Arten von Pilsen, die man als unschädlich ganz genau kennt. Zum „Renner“ gehört auch

tags brachte der hiesigen Geschäftswelt so manchen Vorteil.

Ferberg, 3. Aug. Ein behauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag beim Sabnauhofhiesien (mittels dem Infanterie-Gewehr Modell 71), welches beim Gahnwirt Thronen in Fehlgang stattfand. Nach einer während des Regens eingetretenen Pause, als der erste Schuß wieder abgegeben war, kam plötzlich ein Knabe hinter der Scheibe hervor und lief das Kartoffelfeld entlang, ca. 100 Meter weit, worauf er zusammenbrach. Die Kugel hatte die Brust in der Schultergegend durchbohrt. Der Knabe hatte unternert hinter der Scheibe Kugeln gesucht, wofür sich auch der Anseher bedauert. Es konnte daher auch letzterer getroffen werden. Der Verletzte ist 10 Jahre alt und heißt Nicker. Trotz der Schwere der Verletzung hofft ihn der Arzt am Leben zu erhalten.

Wittenberg, 1. August. (Köfischer Tod.) Beim Feiern der Schützen auf der Vogelweide wurde am Donnerstag der Vätermeiher und Stadtrat Wadenant von einem Gehirnschlag getroffen, an dessen Folgen er, ohne die Benennung weiterzuerlangen zu haben, heute verstorben ist. Der plötzliche Tod des allgemein beliebten, erst 59 Jahre alten Herrn wird allseitig aufrichtig beklagt.

Wittenberg, 29. Juli. (Selbstmord eines Soldaten.) Der Infanterie-Gewehr von Nr. 12. Komp. hiesigen Inf.-Regts. erschoß sich gestern nachmittags mit seinem Dienstgewehr auf Stufe 121 der Kasernenkammer, während die Kompanie auf dem Korridor zum Dienst antrat. Er hatte sich den Schuß des rechten Fußes ausgezogen und mit der großen Zehne das Gewehr abgedrückt; das Gesicht durchdrang Mund, Gehirn und Schädelbede und schlug in die Zimmerbede ein. Glau soll sich, nach der „Allg. Ztg.“, an einem Hühneraugen, aus Kleinwittenberg kommenden und hier bei einer Kampfmannschaft in Dienst befindlichen Wäghen vorgegangen und aus Furcht vor Strafe den Selbstmord ausgeführt haben.

Eslerwerda. Ein Prozess, der ziemlich ein Jahr gedauert hat, kam kürzlich bei dem hiesigen königl. Amtsgericht zur Entscheidung. Ueber 100 Zeugen waren geladen. Ein Gattinsoffizier hatte eine Militärkapelle aus Eslerwerda zu Konzert und Ball engagiert und eine Garantie von 180 Mark geleistet. Die Kapelle übernahm Eintrittsgeld für Konzert und Ballmusik selbst. Nach Vereinbarung des Festes wollte der Chorführer einen Aufschuß von 38 Mark haben. Der Wirt zahlte nichts. Es stellte sich heraus, daß die an der Kapelle stehenden Musiker sehr viele Leute hatten durchgehen lassen, die weder Konzert- noch Tanzgeld bezahlt haben. Die Kapelle wurde mit ihrer Klage abgewiesen und hat nun noch die erheblichen Prozesskosten zu tragen.

Lützen, 30. Juli. Die großen Schäden, welche durch Hagelschlag, der von Lützenau bis in die Mitte unseres Kreises sich erstreckte, entstanden sind, wurden jetzt zwecks Entschädigung abgeklärt. Hat das Unwetter hier auch nicht so gehaust wie in Lützenau, so ist der Schaden doch ein enormer. In der Feldmark Neuzause sind z. B. 3200 Worgzen verunfallt. Die Abföpfung bewegte sich zwischen 50-80 Proz. Leider zeigte sich hier eine große Sorglosigkeit der Landleute; die meisten derselben waren gegen Hagelgeschaden nicht versichert, sie müssen ihn jetzt allein tragen.

Sad Schmiedeberg, 3. Aug. (Folgen schwerer Sturz. — Kurllie.) Der 11jährige Schulknabe Schlagitz erlitterte den ca. 30 Meter hohen Feuerwehrturm, stürzte

von oben herunter und erlitt einen doppelten Beinbruch. — Die letzte Kurllie weist 1475 Kugeln auf, gegen 200 mehr als im Vorjahre.

Stendal, 3. Aug. Bei einem Tanzvergnügen im nahen Fehsel kam es gestern zu Weibereien, jedoch der Wirt zeitig Feierabend bieten mußte. Kurz darauf wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Schramm mit einer Stachelschlinge unter dem rechten Ohr auf der Straße liegend aufgefunden. Er verstarb noch vor Ankunft des Arztes. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 3. August. Der Bayerische Kriegerbund hat für die geschädigten schlesischen Kameraden 1500 Mark, der Württembergische Kriegerbund 200 Mark und der Hamburger Kriegerbund 1000 Mk. bewilligt. Ferner hat ein mährischer Freund des Kriegervereinswesens dem Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes 1000 Mark für die Schlofer gespendet. Im Ganzen sind aus Mitteln der Zentralräte der Kriegerverbände bereits nahe an 14 000 Mark nach Schlesien gesandt worden. Für ihre durch das Hochwasser in den Provinzen Westpreußen, Posen und Brandenburg geschädigten Kameraden werden die Vorstände des Deutschen Kriegerbundes und des preussischen Landes-Kriegerverbandes noch in dieser Woche größere Summen abgeben lassen. Hierunter wird sich eine weitere Spende des oben erwähnten Patrioten im Betrage von 2000 Mk. befinden.

Ein Liebesdrama. In der Herkulesbrücke in Berlin wurden am Mittwoch die Leichen der am 20. d. M. Abends am Viktorien ertrunkenen Else W. und des Ingenieurs S. gelandet. Es scheint, daß die W., nachdem S. das zwischen beiden bestehende Verhältnis gelöst hatte, den Tod in Wasser gesucht hat und daß der Mann dem Wäghen nachgesprungen und dabei unter das Wasser gesunken worden ist.

Fieshan. Vergangene Woche ereignete sich hier ein behauerlicher Unglücksfall. Der 7jährige Sohn des Wirtschaftsbefehlers Schulte fiel auf der Drehschneidmaschine und kam mit einem Fuß in die Kammer der derselben. Dem unglücklichen Kinde, dessen Ueberführung nach Fieshanerwalde in das Krankenhaus sich infolge der schweren Verletzung nötig machte, wurde der Fuß fast gänzlich vermalmt.

Lebus. Der hiesige Fischer E. Rudolph hat drei junge Fischottern im Alter von vielleicht 4 bis 5 Wochen, welche auf dem Werder der Ober in einem Kästerrand gefangen, gefangen. Dieselben erhalten die Fischke mit Gummistropfen und auch kleine Stücken Fisch als Nahrung. N. hat sich behufs Verkaufs nach Berlin gewandt, würde sie aber auch sofort an andere Liebhaber verkaufen.

Heiligenstadt, 31. Juli. Ein verheerendes Unwetter ist Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr über Heiligenstadt niedergegangen. Ein längere Zeit andauerndes Hagelwetter hat in der Flur jetzt unmittelbar vor der Erste einen unberechenbaren Schaden verursacht. Straßen, Dächer und Felder waren mit Eisföckern von beträchtlicher Stärke bedeckt. Die Höhen zeigten ein winterliches Kleid. In dem benachbarten Ginterode ist die gesamte Feldflur verpagelt; der Schaden beläuft sich dort allein auf viele Tausende. Trotz der warnenden Beispiele vom vorigen Jahre haben die kleinen und mittleren Leute nicht verüchert.

Teutzhenthal, 29. Juli. (Heitere Verwechslung.) Sigen da vor einigen Tagen etwa 30 Wähler der benachbarten Gemeinden E. und L. in der Kirche zu E., um einen

neuen Seelforger zu wählen. Der Vorsteher hatte bereits mehrere Stimmzettel versehen. Da ergreift er einen neuen und liest, zwar etwas äogernd: „Drehschneidmaschinen, Knippel, Zweden zc.“ In dem Augenblicke springt der Wähler Sch. auf und ruft ihm den vernünftigen Zettel zu entreißen, indem er kläglich ruft: „Mein Zettel! Mein Zettel! Ich habe mich versehen! Hier ist der richtige!“ Um seinen Pflichten als Kirchengemeindevertreter sowohl als auch als Geschäftsmann nachzukommen, war Sch. nach E. zur Wahl gegangen, um von dort aus gleich nach Halle zu fahren und Einfäufe zu besorgen. Wahrscheinlich hatte er sich alles auf einen Zettel geschrieben, diesen aber unglücklicherweise in dieselbe Aktentasche gesteckt, wo schon der Wahlszettel ein befriedigendes Pläghen gefunden hatte. Dadurch war die Verwechslung entstanden. Unter Zustimmung der Versammlung wurde dem Sch. zu seiner Verhöhnung ausnahmsweise noch gestattet, den richtigen Zettel der Wahlurne noch nachträglich einzuerwerfen.

Hudolstadt, 31. Juli. Die „Allg. Ztg.“ enthält folgendes Interz: „Zur gest. Beachtung! Vom verstorbenen Söngereifer leschen mit ca. 100-150 Stück Röhren Gläser mit am Boden eingepreßter Nr. 60,151. Ich bitte hiermit jedermann, der im Besitze solcher sein sollte, um baldigst. Rückgabe. W. Hoff, Pöngereifer.“

Hildburghausen, 31. Juli. (Fort mit dem Neulöcher von der Wand!) In Hildburghausen bei Deggendorf wollte eine Frau das Bett ihres Mannes von der Wand abklaffen, dabei fiel sie in einen an der Wand hängenden Neulöcher, der einen Schuß ins Herz, und die Frau erhielt einen Schuß ins Herz, was ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Annaburg, 30. Juli. In dem hiesigen Eisenbahngelände teilte die Generaldirektion der Sächsl. Staatseisenbahnen mit, daß der Stationsverwalter Reinhard durch einen großen Verstoß gegen die Sicherheitsvorschriften das Unglück verursacht hat. Der diensthabende Beamte R. gab, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, die Fahrtrasse für den ausfahrenden Zug vorzeitig frei, entgegen der fundamentalen Vorschrift, wonach eine solche Freigabe bei Zugfreisetzungen solange unzulässig ist, als der einlaufende Zug nicht die durch Stationsbereiche zum Stillstand gekommen ist.

„Ein und jetzt!“ Unter dieser Ueberschrift schreiben die „Annab. N.“: „Es sind etwas über 100 Jahre her, daß Papst Pius VII. zu Valence gestorben ist. Wie lange damals die Nachricht von Tode des Papstes bis nach Innsbruck drangte, klingt uns heute geradezu ungläublich. Nach Zolers Bericht der Stadt Innsbruck wurde der Tod des Papstes, der am 29. August 1799 erfolgt war, erst am 25. Januar 1800 in Innsbruck bekannt, weshalb an diesem Tage und am 26. und 27. Januar gefeiert wurde. So vor 100 Jahren. Und jetzt! Um 4 Uhr Nachmittags war der Papst verstorben und drei Stunden später künden in allen Städten Europas Extrablätter den Tod an.“

Zur Papstwahl.

Rom, 4. August. In der heutigen Abstimmung des Konklaves wurde der Patriarch von Venedig **Josef Sarto** mit 7 Majorität zum Papste gewählt. Sarto nahm den Namen Pius an und bezieht als **Pius X.** den päpstlichen Stuhl.

